

Erfahrungsbericht - Ohio State University – August 2012 bis Dezember 2012

1 Einleitung

Im Rahmen des Masterstudiengangs *Deutsch als Fremdsprache: Kulturvermittlung* an der Freien Universität Berlin ist ein Auslandsaufenthalt im dritten Semester obligatorisch zu absolvieren. Da ein Großteil meiner Schulbildung in einem englischsprachigen Umfeld in Deutschland stattgefunden hat, ich im Nebenfach des Bachelors Anglistik studiert habe, aber noch keinen längeren Aufenthalt in einem englischsprachigen Land absolviert hatte, wollte ich an einer der englischsprachigen Partnerinstitutionen der FU das Auslandssemester absolvieren. Aufgrund der umfangreicheren Lehrmöglichkeiten und der finanziellen Unterstützung durch die Universität, entschied ich mich für einen Aufenthalt an der Ohio State University in Columbus, Ohio in den USA. An der OSU habe ich das Herbstsemester 2012 von August bis Dezember 2012 verbracht, dort drei Seminare belegt und einen A1.1 Deutschkurs unterrichtet.

2 Gastinstitution

2.1 Örtliche und räumliche Gegebenheiten

Die Ohio State University ist mit etwas mehr als 60.000 Studierenden eine der größten staatlichen Universitäten der USA und verfügt am Standort Columbus über den größten zusammenhängenden Campus der USA. Vier weitere Nebenstandorte befinden sich im Norden Ohios. Der weitläufige Campus in Columbus prägt das Bild der sonst eher ruhigen Stadt und ist in vielen Bereichen ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die Bewohner. Abgesehen von den zahlreichen Studierenden bietet die Universität und die ihr angeschlossenen Einrichtungen viele Arbeitsplätze. Die kulturellen Angebote gehen größtenteils von der Universität aus und auch über den Sport bewahrt sich die Universität einen wichtigen Platz im alltäglichen Stadtleben. Viele ehemalige Studierende unterstützen die Universität nach ihrem Abschluss, was sich vor allem während der Football Saison zeigt. An den Wochenenden der Heimspiele scheint es als strömten die Menschen aus dem gesamten Bundesstaat in das auf dem Campus gelegene Stadion.

Jenseits des Campus gliedert sich die Stadt entlang der Highstreet, der Hauptstraße, an welcher sich die meisten Geschäfte, Restaurants und Cafés befinden. Zwischen dem Campus

und der Downtown liegt das Short North, ein kleines hübsches Viertel in dem sich zahlreiche Galerien, Bars und alternative Geschäfte angesiedelt haben. Südlich der Downtown befinden sich das German Village und der Brewery District, welche wegen ihrer Backsteinbauten und kleineren Kopfsteinpflasterstraßen als Hauptattraktion der Stadt angesehen werden können. Im Gegensatz zu der sonst eher weitläufigen Stadt und der zersiedelten Umgebung, bieten diese Stadtteile mit ihrem „europäischen“ Flair und einem verhältnismäßig großen Park etwas Ruhe. Im Sommer finden in ihrer Umgebung zahlreiche Open-air-Theater Veranstaltungen statt, im Winter Weihnachtsmärkte oder andere saisonale Events. Im Besonderen das German Village ist somit ein beliebtes Wohnviertel bei Akademikern und einem Teil der wohlhabenden Gesellschaft der Stadt.

Abgesehen von den erwähnten Stadtteilen und dem etwas weiter nördlich vom Campus gelegenen Clintonville, einer recht wohlhabenden Wohngegend mit großen Häusern umgeben von Gärten, ist Columbus mit etwas Vorsicht zu genießen. Im Allgemeinen wird es Studierenden nicht empfohlen, östlich der Highstreet zu wohnen, da dort eine relativ hohe Kriminalitätsrate herrscht. Ein Großteil des Lebens spielt sich aber eben entlang dieser Straße ab, jenseits des Campus und der erwähnten Stadtteile zersiedelt sich die Stadt relativ schnell und geht in die umliegenden Ortschaften über.

2.2 Studienangebote am Gastinstitut

Das „Department of Germanic Languages and Literatures“ ist mit seinen derzeit ca. 16 beschäftigten Dozenten/Innen eines der größten Germanistikinstitute an nordamerikanischen Universitäten. Es ist dank der vielfältigen Spezialisierungen der Lehrkräfte in der Lage ein breites Spektrum an Kursen und zusätzlichen Veranstaltungen anzubieten. Bereits der Name des Instituts deutet auf eine gewisse Vielfältigkeit hin. Mit seinem Titel versucht sich das Institut zwischen der klassischen philologischen Germanistik und den vor allem in den USA populären „German Studies“ zu positionieren. Zwar kann sich das Germanic Department der OSU bereits einer langen Tradition erfreuen, doch kann es sich auch nicht gegenüber den Anforderungen des amerikanischen Arbeitsmarkts verschließen. Sprachen gelten auf diesem als nützliche und interessante Zusatzqualifikation, genügen aber außerhalb der Bildungsinstitute kaum als Chance auf Karriere. Wohl auch aus diesem Grund lassen sich im Lehrangebot neben literarischen Seminaren auch Lehrveranstaltungen zu „Business German“ oder Themen wie „Sex and the City - German Literature and Popular Culture“ und „Germany,

the Wild Child? Protest, Rebellion, and Revolution - Topics in German Culture Studies, Social and Intellectual History” finden. Darüber hinaus ist es am „Department of Germanic Languages and Literatures“ auch möglich, einen Schwerpunkt auf skandinavische, jiddische oder schwedische Studien zu setzen.

Als besondere Stärke des Instituts ist sicher das Teaching Associate-Programm zu nennen, das wohl zu den intensivsten didaktischen Programmen zur Ausbildung von TAs gehört.

2.3 Bachelorstudium der Germanistik an der OSU

Die Bachelorstudierenden am „Department for Germanic Languages and Literatures“ können sich im Haupt- oder Nebenfach für eine der zwei angebotenen Fachrichtungen entscheiden. Auf der einen Seite steht „Culture and Language“, welche für zukünftige Deutschlehrer/Innen geeignet ist, auf der anderen Seite findet sich die Spezialisierung „Literature and Language“, welche für Studierende mit Interesse an Literatur, Komparatistik, etc. vorgesehen ist. Für eine Einschreibung in eine der beiden Richtungen sind keine Vorkenntnisse des Deutschen erforderlich, sie müssen jedoch im Laufe des Studiums nachgeholt werden. Diese finden in der Regel an drei bis vier Tagen in der Woche statt und erstrecken sich bei den Bachelorstudierenden über das gesamte Studium.

2.4 Masterstudium der Germanistik an der OSU

Während die Schwerpunktauswahl für Bachelorstudierende eher gering ist, so ist sie im Masterstudium deutlich breiter gefächert. Zusätzlich wird es Studierenden im Rahmen der Felder auch ermöglicht, Seminare anderer Institute zu belegen und sich anrechnen zu lassen. So können im Masterstudium Lücken des eigenen Angebots ausgeglichen werden. Es ist den Studierenden dabei, bis auf einige Pflichtkurse zu Beginn des Masters, überlassen, wie sie ihre Auswahl gestalten.

Alle der 25-30 Masterstudierenden und Doktoranden/Innen des Instituts finanzieren ihr Studium entweder durch ein Fellowship oder die Arbeit als Teaching Associate (TA). Bei ersterem, einer Art Forschungsstipendium, müssen vier bis fünf Seminare im Semester belegt werden, während es für die TAs lediglich drei sind. Sie müssen neben dem eigenen Studium einen Deutschkurs für Anfänger oder leicht fortgeschrittene Lerner unterrichten. Den

Doktoranden/Innen ist es hingegen möglich, auch andere Seminare zu unterrichten. Die Deutschkurse, die von TAs geleitet werden, sind für Bachelorstudierende aus allen Studiengängen bestimmt. Mit Kursen dieser Art müssen die Bachelorstudierenden ihr sogenanntes „Foreign Language Requirement“ des Grundstudiums erfüllen. Um eine gute Lehrqualität der TAs zu sichern, müssen sie vor Beginn des Masterstudiums einen siebentägigen didaktischen Workshop absolvieren. In diesem bereiten sie sich mit Studierenden anderer philologischer Studiengänge auf die ersten Unterrichtserfahrungen vor.

Obwohl drei bis fünf Seminare für das deutsche Ohr nicht all zu viel klingen, ist der Arbeitsaufwand eines amerikanischen Masterseminars deutlich höher als man es aus Deutschland gewohnt ist. Das Arbeitsklima ist auch aufgrund des kleinen Instituts und der geringen Teilnehmerzahl eines jeden Seminars überaus intensiv und anregend. Darüber hinaus werden die Seminare stets gemeinsam mit Studierenden aller Niveaus des Master- oder Doktorstudiums belegt, woraus sich von Anfang an ein relativ hohes Niveau ergibt.

Um das Masterstudium erfolgreich abschließen zu können, müssen sich die Studierenden an allen Veranstaltungen aktiv beteiligen, regelmäßig sogenannte „research papers“ abgeben oder Klausuren schreiben. Zusätzlich gibt es eine Leseliste, welche den Absolventen und Absolventinnen ein Grundwissen der deutschsprachigen Literatur vermitteln soll. Zum Ende des Studiums muss neben einer mündlichen Prüfung (60 min) entweder eine Masterarbeit verfasst oder eine schriftliche Prüfung (5 Stunden) geschrieben werden. Zusätzlich ist es Pflicht, vor Beendigung des Masterstudiums die Zentrale Mittelstufenprüfung zu absolvieren. Auch im Masterstudium wird den Studierenden nahegelegt, ein bis zwei Semester im deutschsprachigen Ausland zu verbringen.

2.5 Durch das Institut gegebene Lehrbedingungen

Seit der Einführung des Semestersystems werden die zu absolvierenden Pflichtsprachkurse für Bachelorstudierende in drei Stufen unterteilt, German 1101 bis 1103. Am Ende von 1103 sollten die Studierenden auf einem guten A2 Niveau sein, welches ihnen wiederum, wenn gewünscht, den Zugang zur Wahl des Deutschen als Hauptfach oder Nebenfach ermöglicht. Das Ziel der Universität ist es, die Sprachkurse möglichst kommunikativ auszurichten. Grammatikthemen werden im Unterricht lediglich eingeführt und geübt, während sich die Studierenden mithilfe von PowerPoint Präsentationen und Arbeitsblättern zu Hause mit der

Theorie auseinandersetzen. Da die thematischen Inhalte im Vordergrund stehen, wird von den Lernern viel eigenständige Arbeit von zu Hause aus erwartet. An der OSU wird außerdem großer Wert darauf gelegt, dass eine Stunde immer einem festen Aufbau folgt. Im Großen und Ganzen kann in diesem Ansatz auch das Drei-Phasen-Modell von Einstieg, Erarbeitung und Ergebnissicherung wiedererkannt werden.

3 Reflexion über das Praktikum insgesamt

Das Auslandssemester an der Ohio State University ist für mich in allerlei Hinsicht positiv zu bewerten. Ich glaube sagen zu können, dass ich nicht nur im Bereich des Deutschen als Fremdsprache und meiner akademischen Bildung von diesem Aufenthalt profitiert habe, sondern auch im Hinblick auf meine Entwicklung als selbstständiger Mensch. Die große Entfernung zur Heimat und die bisweilen erstaunlich andere Kultur der USA ließen mich vieles reflektieren und an Deutschland wertschätzen. Auch wird es sich sicher als nützlich erweisen, einen Einblick in die amerikanischen Arbeits- und Lebensbedingungen gewonnen zu haben.

Den Anfang darin erleichterte die großartige Betreuung durch die Universität, im Besonderen durch das Germanic Department. Nicht nur bei der Organisation der alltäglichen und bürokratischen Hürden, sondern auch während des vorbereitenden Workshops war dies stets gegeben. Der Workshop machte uns, die zukünftigen TAs verschiedener Philologie-Institute, mit den Vorgaben der Universität, den Rahmenbedingungen und der Planung von Unterrichtseinheiten vertraut. Auch bot er uns die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen erste Unterrichtserfahrungen zu sammeln.

Das Unterrichten an vier Tagen in der Woche im Laufe des Semesters bot in einem ebenso geschützten Rahmen den für mich idealen Ausgangspunkt für einen Start ins Berufsleben. Es war mir möglich, unterschiedliche Unterrichtstechniken auszuprobieren, meinen eigenen Stil zu finden und die Planung und entstandene Fehler stets mit Kollegen/Innen besprechen zu können. Nicht nur den Unterricht betreffend herrschte ein reger Austausch zwischen den TAs, sondern auch die von mir besuchten Lehrveranstaltungen boten mir die Möglichkeit, meinen Horizont zu erweitern. Die enge Zusammenarbeit mit den Kollegen/Innen, Kommilitonen/Innen und Dozierenden sorgte für eine sehr zeitintensive aber auch überaus anregende Arbeit am Institut, die ich nicht missen wollen würde.